

„Die Traumfrau der Wall Street“

Maria Bartiromo ist der Traum jedes Traders. Wo Maria ist, dort sind die Deals, die Macher, die Moneten. Maria ist cool – solange man sie nicht Money Honey nennt.

von Bettina M. Gordon

FONDS exklusiv: *Sie waren die erste Reporterin der Welt die live vom Parkett der New York Stock Exchange berichtet und somit Wall Street-Geschichte geschrieben hat. Seit damals sind zwölf Jahre vergangen und das Börsenparkett wird bald leer gefegt sein, da Computer den gesamten Handel übernehmen. Eine Ära geht zu Ende, doch die Börsenwelt dreht sich weiter.*

Maria Bartiromo: Ja, für diejenigen, die seit Jahren an der NYSE (New York Stock Exchange) arbeiten, ist diese Entwicklung eine traurige. Viele dieser Männer sind ihren Vätern und Großvätern auf das Parkett gefolgt und müssen sich jetzt um neue Jobs bemühen. Auf der anderen Seite bedeutet der elektronische Handel einen enormen Vorteil für die Anleger, denn es macht den Handel viel effizienter und kostensparender. Der Wettbewerb verlangt Veränderung und für den Anleger ist diese Entwicklung positiv.

Was waren aus Ihrer Sicht die prägnantesten Veränderungen in der Finanzwelt seit 1995?

M. B.: Die wohl wichtigste Entwicklung ist die Tatsache, dass jeder Kleinanleger heute so gut informiert sein kann wie der professionelle Trader. Die Medien- und Finanzwelt hat sich unglaublich zum Vorteil für den Investor verändert. Heute gibt es eine Vielzahl von Medienquellen, die Investoren die nötigen Informationen liefern, die sie vor Jahren noch nicht bekommen konnten. Einzelanleger sind viel stärker und mächtiger, als sie es Mitte der 90er-Jahre waren. Sie verstehen den Markt, aber auch die eigenen finanziellen Bedürfnisse besser und treffen informierte Entscheidungen. Der Markt ist heute außerdem viel gesünder, als er es noch im Jahr 2000 war und deutlich li-

quider. Investoren haben ein Vermögen angesammelt und warten nur auf den richtigen Zeitpunkt, um noch mehr Gelder einfließen zu lassen. Außerdem gibt es mehr Player am Markt als noch vor wenigen Jahren: Private Equity, Hedge Funds, internationale Fonds, all diese neuen Teilnehmer geben den Investoren heute mehr Anlagemöglichkeiten als nur den Aktienhandel.

Sie sind guten Mutes für 2007?

M. B.: Ich bin kein Analyst, doch guten Mutes bin ich allemal, denn die Fundamentaldaten passen. Der Informationsfluss, die Liquidität, die neuen Player, all das macht den Markt stark. Sehen Sie sich doch nur China an, da steigt die Anzahl der Millionäre beinahe täglich. Die US-Wirtschaft ist stark, unsere Arbeitslosenrate von vier Prozent kommt praktisch einer Vollbeschäftigung gleich.

Maria Bartiromo mit FONDS exklusiv-Redakteurin Bettina M. Gordon beim Talk





„Investoren müssen sich heute wieder viel stärker auf Fundamentaldaten fokussieren“

was abkühlen. Ich wette nicht gegen Amerika, doch Europa bietet sehr interessante Investmentchancen. London war aufregend, meine britischen Interviewpartner haben deutlich anklingen lassen, wie sehr Europa vibriert, wie viel Geld sowohl von internationalen Anlegern als auch Fonds nach Europa fließt und wie stark die Märkte dort sind. Ich bin also optimistisch für Europa.

Als Finanzjournalistin sind Sie Teil einer beachtlichen Medienwelt, die sich auf die Finanz- und Börsenberichterstattung spezialisiert hat. Wie unterscheidet man die unwichtigen Finanznachrichten von den „news to use“?

M. B.: Indem Sie ganz einfach zurück zu den Fundamentaldaten gehen. Anstatt wie in den 90er-Jahren, wo jedes dot.com-Unternehmen nur am Business Plan, aber nicht an den tatsächlichen Daten gemessen wurde, müssen Investoren sich heute wieder viel stärker auf Fundamentaldaten fokussieren. Recherchieren Sie die Nachrichten und Daten bezüglich der Profitabilität, den Gewinnen, Umsatzsteigerungen und dem Cashbestand eines Unternehmens. Cash lügt nicht, Geld ist entweder vorhanden in der Bilanz oder nicht. Wenn Sie in den Nachrichten hören, das ein Unternehmen seinen Marktanteil ausgebaut hat oder weitere Qualitätsprodukte auf den Markt gebracht hat und über eine geraume Zeitspanne Gewinnsteigerungen verzeichnen konnte, dann sollten Sie sich dieses Unternehmen genauer ansehen.

Die Fundamentaldaten, die wir in den Bilanzen der Unternehmen finden, sind aber in der Vergangenheit mehrmals manipuliert worden. Können wir den Standards der Buchführung wieder trauen?

M. B.: Die Standards sind absolut verbessert, aber schwarze Schafe wird es leider immer geben. Die jüngste Aufregung gab es rund um Optionen, welche Managern – für den Preis, den die Optionen in der Vergangenheit hatten – gewährt wurden. „Backdating options“ ist ganz klar unzulässig, wird aber bedauerlicherweise trotzdem von manchen praktiziert. Vergessen Sie aber nicht, dass die Enron-, WorldCom-, Tyco-Manager und viele andere hart für ihre Gesetzesbrüche bestraft wurden und manche nun bis zu

Ich gebe grundsätzlich keine Empfehlungen für Einzeltitel ab, doch denke ich, dass jeder Anleger in seinem Portfolio unter anderem Aktien halten sollte, um am globalen Wirtschaftswachstum mitpartizipieren zu können. Zum ersten Mal in der Geschichte zieht praktisch jede Wirtschaft eines bedeutendes Landes nach oben, egal ob wir von den USA sprechen, den Ländern der EU oder den Zugpferden in Asien. Auch am Rohstoffsektor sehe ich positive Entwicklungen. Speziell Gelder aus dem Private-Equity-Bereich werden vermehrt in Bodenschätze fließen. Im Jahr 2006 sind die Gelder aus dem Private-Equity-Sektor vor allem in die Infrastruktur geflossen, also in Brücken, Tunnel und andere Infrastrukturbauten in Ländern wie Indien zum Beispiel. In diesem Jahr werden diese Gelder verstärkt in Bodenschätze und somit nach Lateinamerika, Brasilien, Afrika und Asien investiert. Ich denke, wir werden einen neuen Bullenmarkt bei den Rohstoffen sehen.

Sie sind gerade von einem Business Trip aus London zurückgekommen. Bevorzugen Sie Europa gegenüber Amerika?

M. B.: Wir hatten zuletzt eine sehr schöne Rallye am US-Aktienmarkt und der Markt wird nun wahrscheinlich et-

25 Jahre im Gefängnis sitzen werden. „White Collar Crime“ ist kein Kavaliersdelikt. Das Sarbanes-Oxley-Gesetz hat für einen besseren Standard in der Buchführung gesorgt, auch wenn es jetzt mehr Regeln gibt als vielleicht wirklich notwendig.

In den vergangenen Jahren sind immer mehr Frauen in die Top-Positionen großer Unternehmen aufgestiegen, es gibt heute mehr weibliche CEOs als je zuvor. Werden diese Frauen Corporate America beeinflussen?

M. B.: Wenn ich eingeladen werde, vor einem Forum von Frauen zum Thema Geld zu sprechen, sage ich immer: Wenn es um Finanzen und Geldanlage geht, dann gibt es keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Wir alle schätzen Geld und wollen smart investieren. Doch wenn es um Managerinnen und CEOs geht, dann bringen Frauen häufig eine zusätzliche Komponente mit ein, nämlich die Erfahrung eine Mutter zu sein und eine Familie zu managen. Frauen haben dadurch in ihrem Leben vielleicht etwas mehr Geduld, mehr Erfahrung und Tiefe im Organisieren und ein besseres Gehör für die Anliegen des Teams. Je mehr Frauen es im Business gibt, desto größer ist die Vielfalt, die beide Geschlechter einbringen. Und amerikanische Unternehmen reagieren mit viel Flexibilität auf diese neue Entwicklung, denn sie wollen die exzellent ausgebildeten und talentierten Frauen nicht verlieren, nur weil diese Frauen auch Familie haben.

Das beinbarte Unternehmertum Amerikas wird auf einmal familienfreundlich?

M. B.: Ich hätte dies vor drei Jahren nicht gesagt, doch heute ist es Realität: Unternehmen sind viel flexibler, als sie es jemals waren, denn sie können und wollen es sich nicht leisten, eine herausragende Arbeitskraft zu verlieren. Zahlreiche Unternehmen erlauben ihren Angestellten ein paar Tage der Woche zu Hause zu arbeiten, weil sie die Mitarbeiter halten wollen. Wenn sie ihre Arbeit 110 Prozent machen, so wie ich und mein Team es zu tun versuchen, dann wird ihr Arbeitgeber sehr flexibel sein und sie in immer höhere Positionen promoten, auch wenn sie eine Mutter sind und um ein Uhr nachmittags zum Fußballspiel ihres Sohnes müssen. Die demografische Entwicklung und die Fortschritte am Technologie-Sektor machen es möglich.

Vor Ihnen hatte noch kein Journalist, weder Mann noch Frau, live vom Parkett der NYSE berichtet. Die Trader haben Ihnen anfangs das Leben ziemlich schwer gemacht.

M. B.: Ja, denn die Kamera war weit weg und niemand wusste, wann ich genau live bin. Und so gibt es zahlreiche Film-Clips, in denen mich Trader einfach vom Sessel stoßen, mich anrempeln oder sich vor mich hinstellen, während ich live auf Sendung bin und versuche, Haltung zu bewahren. Andererseits war dies vielleicht auch der Grund, warum mich meine Zuseher so mögen und mir seit Jahren treu sind: Ich lass mich nicht unterkriegen!



Maria Bartiromo schrieb Wall Street-Geschichte

Diese Frau hat Mut bewiesen. Auf dem Männer dominierten Parkett der New Yorker Börse, unter Geschrei, Gerenne, Geschäften und einer Dichte an Testosteron pro Quadratzentimeter, die einen harten Boxkampf zu einem Kaffeepausch unter Freundinnen degradiert, berichtete Maria Bartiromo zehn Jahre lang täglich live über die Börse. Strahlend lächelnd, gut frisiert und bestens informiert. Heute ist Maria Kult, mit Abstand die bekannteste Finanzjournalistin Amerikas. Sie interviewt die Top-CEOs der Welt, fährt mit Präsident George Bush in seiner Limousine, schrieb den Bestseller „Use the news“ und moderiert die TV-Sendungen „Closing Bell“ und „The Wall Street Journal Report with Maria Bartiromo“, das Finanzjournal mit der höchsten Einschaltquote der Branche.

Wir sind im Regency Hotel auf der Park Avenue verabredet und ich freue mich auf das Gespräch. Ich kenne Marias Namen seit ich in New York gelandet bin im Jahr 1997, als ich mit Markus Koch, der damals erstmals für NTV über die Börse berichtete, ein Büro teilte. Damals nannten die Medien sie „Money Honey“ und „Econo Babe“, zwei Spitznamen, auf die die smarte Lady allerdings gerne verzichten kann. Maria hält in Person, was sie am Bildschirm verspricht: Witzig, charmant und zu 110 Prozent auf ihre Arbeit fokussiert. Neben ihren Fernsehsendungen schreibt sie regelmäßig Kolumnen für Business Week und Readers Digest, moderiert die Radio Show Money Minute und produziert jetzt auch noch eine TV-Show für Kinder über den Umgang mit Geld. Ich schenke Kaffee aus und schiebe ihr die randvolle Tasse entgegen. Bei diesem Arbeitspensum muss sie wohl der größte Einzelaktionär von Starbucks sein. „Ich scheue mich nicht davor, von sieben Uhr morgens bis elf Uhr nachts zu arbeiten, wenn es der Job verlangt. I love what I do!“